

# STRUKTURWANDEL ODER STRUKTURBRUCH IM GRENZRAUM - BEVÖLKERUNGS - UND WIRTSCHAFTSVERÄNDERUNGEN IM BAYERISCHEN UND BÖHMISCHEN GRENZLAND

Joerg Maier\*, V. Dittmeir

SOCIALNOGEOGRAFSKA PREOBRAZBA OZIROMA DRUŽBENOGOSPODARSKI  
PRELOM V BAVARSKO-ČEŠKI OBMEJNI REGIJI

**Izveček**

UDK 911.3:341=30(433:437.11.2)

*Obravnavan je družbenogospodarski razvoj bavarsko-češke obmejne regije s poudarkom na spremembah po letu 1989.*

**Ključne besede:** *Politična geografija, strukturne spremembe, državna meja, združitev Nemčije, obmejna regija, Bavarska, Češka.*

SOCIOGEOGRAPHICAL AND SOCIOECONOMIC TRANSFORMATIONS IN THE BORDER  
REGIONS OF BAVARIA AND BOHEMIA

**Abstract**

*The socioeconomic development is discussed, of the Bavarian and the Bohemian border regions, with emphasis on the changes after the year 1989.*

**Key words:** *Political geography; Structural changes; State border; Uniting of Germanies; Border region; Bavaria; Bohemia..*

---

\* Dr. prof., Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung, Universität Bayreuth, Universitätsstrasse 30, D-95447 Bayreuth, Deutschland

## KONZEPTIONELLER RAHMEN

### **Problemstellung: Die Herausforderung der neuen politischen Rahmenbedingungen**

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes wird von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, ihren Zukunftsvorstellungen und Möglichkeiten, nicht zuletzt von den Rahmenbedingungen des Staates beeinflusst. Gerade sie sind es, die dem Grenzland in Bayern wie Böhmen mit der Öffnung der Grenzen sowie mit der Wiedervereinigung Deutschlands neue Herausforderungen, Chancen wie auch Risiken, gebracht haben. Sie gilt es entsprechend dem Ziel einer Verbesserung der strukturellen Wettbewerbsfähigkeit in die ablaufenden allgemeinen Prozesse des sektoralen und innerbetrieblichen Strukturwandels einzubeziehen und damit eine Verbesserung bzw. Neuerung regional- und kommunalpolitischer Strategien anzustreben.

### **Strukturwandel als wissenschaftliches Objekt**

Transformationsgesellschaften, d.h. Gesellschaften mit einer totalen Veränderung der konstituierenden Ordnungsformen eines bestehenden Wirtschaftssystems<sup>1</sup>), weisen dabei einen außerordentlich hohen Anpassungsdruck und entsprechende Strukturwandlungen auf. Wenngleich es auch in einer freiheitlichen und offenen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu einem fortwährenden Wandel wirtschaftlicher Strukturen kommt, so verläuft dieser im Vergleich zu den Transformationsstaaten, in denen regelrechte Einbrüche der Industrieproduktion und einer z.T. Hyperinflation im Zuge der Reformen eintraten, geradezu in geregelten Bahnen. Im Gegensatz zu dem bislang in den westeuropäischen Industriestaaten ablaufenden Veränderungen des gesamtwirtschaftlichen Strukturgefüges mit einem deutlichen, jedoch über mehrere Jahrzehnte abnehmenden Anteil des primären Sektors, einem zunächst gegebenen Anstieg und ab den 70-er Jahren allmählich rückläufigen Anteil des sekundären Sektors sowie einem seit den 60-er Jahren erheblich prosperierenden Dienstleistungsbereichs, ganz im Sinne der Überlegungen von Fourastié, handelt es sich aufgrund der völlig veränderten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Tschechischen Republik so gesehen eher um einen Strukturbruch.

Aus raumwissenschaftlicher Sicht ist noch hinzuzufügen, daß die Strukturveränderungen von einem regionalen Bedeutungswandel begleitet werden.

<sup>1</sup> Paraskewopoulos S., Erklärungsansätze der Systemtransformation, in: Transformationsprozesse in sozialistischen Wirtschaftssystemen, Hartwig K.-H., H. J., Thieme (Hrsg.), Heidelberg 1991, S 5f

Während es etwa in den alten Bundesländern zu einer Aufwertung Süddeutschlands und insbesondere den suburbanen Bereichen der größeren Städte kommt, bei einem Bedeutungsverlust vor allem altindustriell geprägter Standorte, ist in der Tschechischen Republik seit den Reformen 1990 eine hohe Dynamik insbesondere in den Zentren Prag, Brünn und Pilsen sowie in den Grenzgebieten zur Bundesrepublik und Österreich zu beobachten. So lassen sich bereits heute zwischen den einzelnen Teilräumen in der Tschechischen Republik z.T. erhebliche Entwicklungsdisparitäten aufzeigen.

Allerdings, so muß man sich an dieser Stelle fragen, kann man bei der Analyse des Strukturwandels die beiden Staaten überhaupt miteinander vergleichen, geht doch der Anstoß in den westeuropäischen Industriestaaten von systemimmanenten, edogenen Einflußfaktoren aus, während der Strukturbruch in der Tschechischen Republik durch die politische Entscheidung exogen verursacht wurde. Der Begriff des wirtschaftlichen Strukturwandels ist dabei als Oberbegriff zu verstehen, als Gesamtheit aller dauerhaften qualitativen und quantitativen sektoralen und regionalen Änderungen im Gefüge der Elemente eines Wirtschaftssystems bis hin zum Untergang oder zur Neuentstehung einzelner Elemente. Die Betonung auf Wandel signalisiert dabei einen Übergang ohne allzu gravierende Strukturveränderungen, meist über einen längeren Zeitraum betrachtet, der Begriff des Strukturbruchs soll die abrupte Veränderung markieren, mit erheblichen wirtschaftlichen und sozialen Problemen.

## **STRUKTURWANDEL ODER STRUKTURBRUCH? - DIE BEISPIELE DER OBER-FRÄNKISCHEN UND WESTBÖHMISCHEN GRENZRÄUME IM VERGLEICH**

### **Strukturwandel im oberfränkischen Grenzraum**

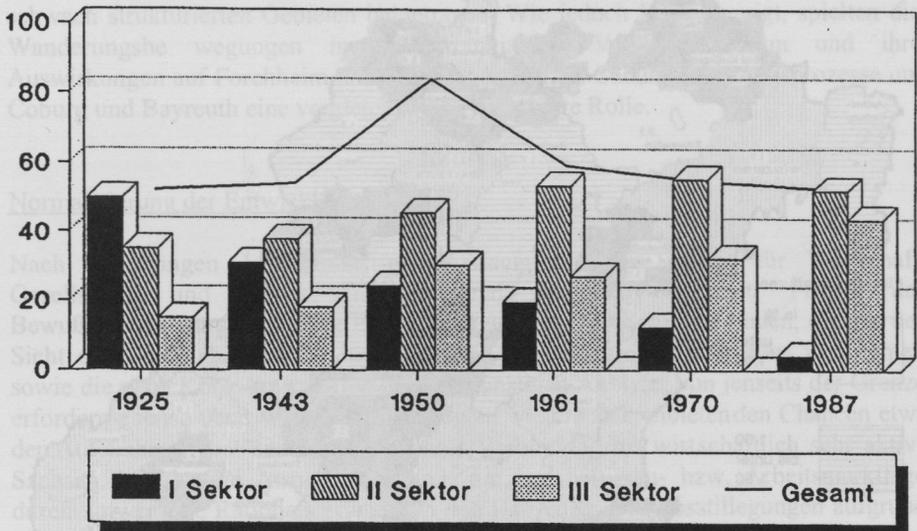
#### Positive Entwicklung der ländlichen Räume durch Regional-politik

Nach den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der 70-er Jahre, auch in zunehmenden Abwanderungen besonders jüngerer Erwerbspersonen aus den ländlichen Räumen zum Ausdruck kommend, waren die 80-er Jahre durch eine gewisse Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung, einen weiteren Ausbau der regionalen und kommunalen Infrastruktur sowie - nicht zuletzt - durch die neu errichteten Hochschulen in den 70-er Jahren bewirkt, ein neues regionales Bewußtsein der Bevölkerung gekennzeichnet. Zwar wurden in den Jahren 1983 und 1984 diese Entwicklungen durch die konjunkturelle Abschwächung gebremst und in verschiedenen Branchen, besonders der Textilindustrie, zeigten sich weiterhin strukturelle Probleme, die zu einer im



Dabei schritt der Strukturwandel von der produktions- in die dienstleistungsorientierte Industriegesellschaft weiter fort, in Oberfranken etwa verbunden mit einem beträchtlichen Anstieg der Dienstleistungsbetriebe, die jedoch den Rückgang der Beschäftigtenzahlen im produzierenden Gewerbe nicht ausgleichen konnten (vgl. Abb. 1).

Abb. 1 Strukturwandel in Oberfranken  
Ant. Sektoren (%), Gesamtbesch. (10000)



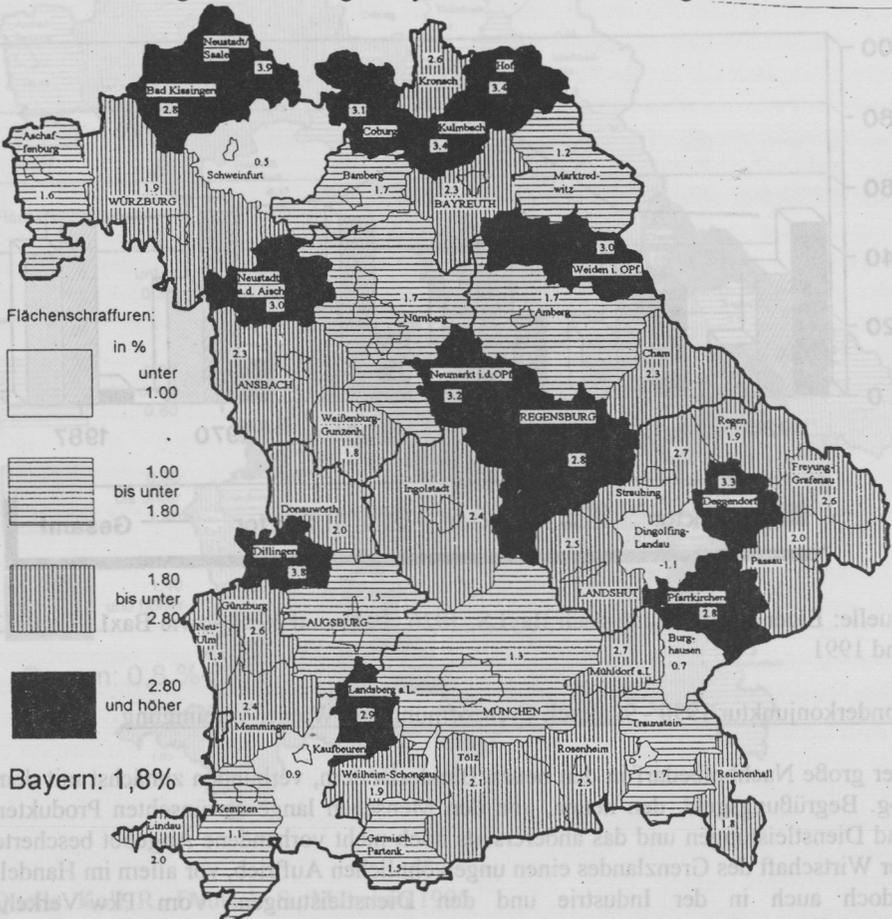
Quelle: Eigene Darstellung nach BayLS, 1926, 1944 und 1951 sowie BaxLSD, 1973 und 1991

#### Sonderkonjunktur 1990 - 92 durch Grenzöffnung und Wieder-vereinigung

Der große Nachholbedarf in den neuen Bundesländern, verbunden zunächst mit dem sog. Begrüßungsgeld, den neuen, von den Menschen lange erwünschten Produkten und Dienstleistungen und das andererseits noch nicht vorhandene Angebot bescherte der Wirtschaft des Grenzlandes einen ungewöhnlichen Auftrieb, vor allem im Handel, jedoch auch in der Industrie und den Dienstleistungen. Vom Pkw-Verkehr überquellende Innenstädte bis hin zu regionalen Einzugsbereichen in großen Distanzen, bis Jena, Gera und Zwickau bzw. bis Karlovy Vary, selbst Prag, waren die Regel.

So grundsätzlich diese politische Entwicklung wohl für die Bevölkerung im Grenzland war, die damit verbundene wirtschaftliche Aufschwungphase, die im bayerischen Vergleich zu überdurchschnittlichen Wachstumsraten führte (vgl. Karte 2), ist zeitlich bis Mitte bzw. Ende 1992 zu begrenzen. Die Bemühungen um ein entsprechendes Angebot in den neuen Bundesländern, forciert durch die großen Discounter und Handelsketten aus dem Westen, das Nachlassen des Neugierkeitseffektes

Karte 2 Beschäftigtenentwicklung in bayerischen Arbeitsmarktregionen 1989-1993



Quelle: Koll, R., Deutsch, S., München 1995

bei der Bevölkerung in den neuen Bundesländern bzw. der nur bescheidenen Einkommenssteigerungen in Böhmen sowie die nicht unbeträchtlichen Verlagerungen von Produkten in Gestalt einer überwiegenden Lohnfertigung der Industrie aus dem Grenzland (durchschnittlich 30 - 40 % der Betriebe engagierten sich dabei), reduzierten die außergewöhnliche Entwicklung.

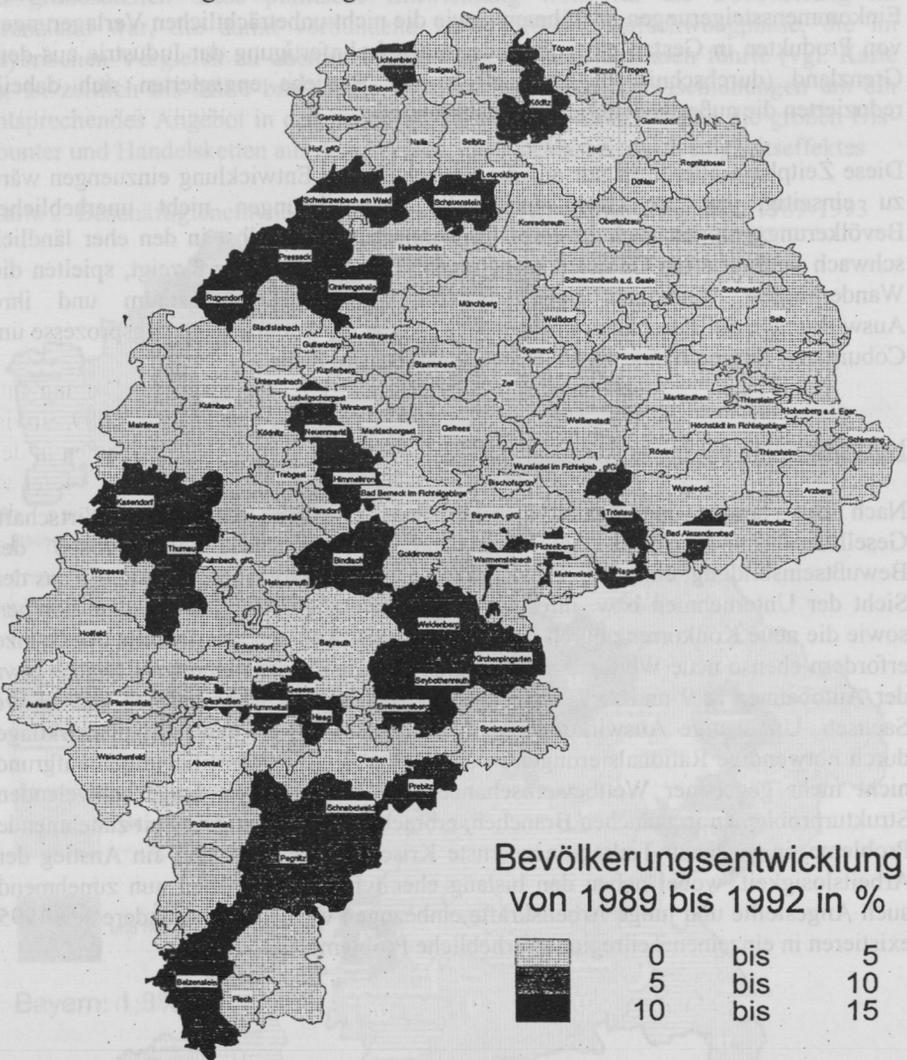
Diese Zeitphase allerdings nur auf die wirtschaftliche Entwicklung einzuengen wäre zu einseitig, hat sie doch durch die Zuwanderungen nicht unerheblicher Bevölkerungsgruppen auch zu einer Einwohnerzunahme selbst in den eher ländlich schwach strukturierten Gebieten beigetragen. Wie jedoch Karte 3 zeigt, spielten die Wanderungsbewegungen im mittelfränkischen Verdichtungsraum und ihre Auswirkungen auf Forchheim und Bamberg sowie die Suburbanisierungsprozesse um Coburg und Bayreuth eine vergleichsweise wichtigere Rolle.

#### Normalisierung der Entwicklung nach 1993

Nach den langen Jahrzehnten geschlossener Grenzen ist es für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik im Grenzland nun ein wichtiger Prozeß der Bewußtseinsbildung, eine neue Einstellung zur offenen Grenze zu finden, die aus der Sicht der Unternehmen bzw. ihrer Existenz notwendige Aktivität etwa in Böhmen sowie die neue Konkurrenz durch die lohngünstigen Anbieter von jenseits der Grenze erfordern ebenso neue Wettbewerbsstrategien wie die sich anbietenden Chancen etwa der Autobahnen A 9 und A 93 und ihrer Verbindung ins wirtschaftlich sehr aktive Sachsen. Ungünstige Auswirkungen auf die Beschäftigten- bzw. Arbeitsmarktlage durch notwendige Rationalisierungen in den Betrieben, Betriebsstillegungen aufgrund nicht mehr gegebener Wettbewerbschancen bis hin zu schon lange schwelenden Strukturproblemen in manchen Branchen, erbrachten für die jüngste Zeit zunehmende Probleme, in manchen Teilregionen ernste Krisen. Die Folgen sind ein Anstieg der Arbeitslosigkeit, wobei neben den bislang eher typischen Gruppen nun zunehmend auch Angestellte und junge Arbeitskräfte einbezogen werden. Insbesondere seit 1995 existieren in einzelnen Teilregionen erhebliche Probleme.

<sup>2</sup> Hruza J., Anderle u., Die Besiedlung der Tschechischen Republik, in: Raumforschung und Raumordnung, H. 2-3, 1993, S. 144

Karte 3 Bevölkerungsentwicklung im östlichen Oberfranken von 1989 bis 1992



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Gemeindedaten, München 1990 und 1994  
 Entwurf: Chr. Sprünken  
 Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie und Regionalplanung der Universität Bayreuth 1996

## Strukturbruch im westböhmischem Grenzraum

Sozioökonomische Entwicklungsprozesse im Zuge der Transformation nach 1989 In Westböhmen wie insgesamt in der Tschechischen Republik verfolgte die Politik nach der sog. "samtenen Revolution" 1989 den Kurs radikaler ökonomischer Reformen, deren entscheidende Schritte waren:

- Die Preisfreigabe,
- eine stabilitätsorientierte Fiskal- und Geldpolitik,
- die Privatisierung der Staatsbetriebe,
- ein Wandel in der Strukturpolitik, und
- die Liberalisierung der Außenwirtschaft.

Greift man nun zwei Elemente der Raumstruktur, zunächst die Bevölkerung und später dann die Wirtschaft heraus und prüft ihre Entwicklung seit 1989, so ist festzuhalten, daß die Probleme der Bevölkerungsstabilisierung in Westböhmen in den 50-er und 60-er Jahre als Folge der historischen Ereignisse in diesen Grenzgebieten zu sehen sind und nur langsam behoben werden konnten. So betrug der Bevölkerungsanstieg zwischen den Jahren 1950 und 1985 im Bereich der tschechischen Seite der heutigen EUREGIO EGRENSIS (Bezirke Cheb, Sokolov, Karlovy Vary und Tachov) rd. 25 %. Jedoch vollzog sich dieser Anstieg insbesondere in den 60-er Jahren, während in den 70-er Jahren nur noch ein mäßiger Anstieg zu verzeichnen war. In den 80-er Jahren kam es dann erstmalig zu einer Stagnation bzw. zu einer Abnahme der Einwohnerzahlen. Lediglich der strukturschwache Bezirk Tachow konnte noch bescheidene Bevölkerungszuwächse verzeichnen. Nichtsdestotrotz kam es aber auch zu starken Wanderungsprozessen innerhalb der einzelnen Bezirke. Während die Gemeinden bis 3.000 Einwohner, insbesondere aber die Kleinstgemeinden mit weniger als 500 Einwohner Bevölkerungsrückgänge bis zu 50 % hinnehmen mußten, stabilisierte bzw. erhöhte sich die Bevölkerungszahl in den Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern, etwa in Cheb, Chodov oder Mariánské Lázně. Dieser Urbanisierungsprozeß stellte jedoch kein westböhmisches Spezifikum dar, sondern verlief in den übrigen Kreisen in entsprechender Weise. HRUZA und ANDERLE konstatieren, daß dieser Prozeß nicht zuletzt auch daraus ersichtlich ist, daß der Anteil der Stadtbevölkerung in den Jahren 1961 bis 1991 von 47,0 % auf 56,2 % angestiegen ist (vgl. Karte 4).<sup>2</sup>

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung nach 1990, so sind es insbesondere die grenznahen Bezirke Cheb und Tachov, die weitere Bevölkerungsgewinne aufweisen (vgl. Karte 5). Im Zuge der Grenzöffnung kam es insbesondere im Bereich der Grenzübergänge zu Bayern, etwa im Raum As oder im Gebiet um Tachov, zu

<sup>2</sup> Hruza J., Anderle a., Die Besiedlung der Tschechischen Republik, in: Raumforschung und Raumordnung, H. 2-3, 1993, S. 144

einereubelebung der Handels- und Dienstleistungstätigkeit, die Zuzüge nach sich zogen. Wenngleich Westböhmen in der Zeit nach 1990 wieder insgesamt an Bevölkerung wachsen konnte, so sind es doch heute die ehemaligen Wachstumspole, Städte mit mehr als 5.000 Einwohnern, die Wanderungsverluste größeren Ausmaßes aufweisen. Als Beispiele hierfür können die Städte Mariánske Lázně oder aber Stribro mit Bevölkerungsverlusten von über 5 % angeführt werden.

### Entwicklungstendenzen der Wirtschaft nach 1989

Betrachtet man die aktuelle Wirtschaftsstruktur in Westböhmen und zieht einen Vergleich zu der Situation im Jahr 1980, so läßt sich ein tiefgreifender Strukturwandel feststellen. Waren 1980 noch 466.000 Personen beschäftigt, so waren es am 31.12.1994 nunmehr 395.000 Personen. Dies bedeutet einen Rückgang um 15 %, der jedoch nicht nur Folge eines Arbeitsplatzabbaus, sondern zugleich Ausdruck des Wechsels ehemals beschäftigter Arbeitnehmer in die Selbständigkeit ist. Differenziert man den Rückgang in den einzelnen Bezirken, so reicht der Rückgang von 12 % in Tachov bis 39 % in Pilsen-Süd. Lediglich die Stadt Pilsen konnte einen Zuwachs an Arbeitsplätzen verzeichnen.

Tab. 1 Beschäftigtenentwicklung in den westböhmisches Bezirken

Bezirk	Beschäftigte 1994	Beschäftigte 1980	Veränderung
Domazlice	25.174	30.959	- 19 %
Cheb	41.351	48.021	- 14 %
Karlovy Vary	54.294	71.111	- 24 %
Klatovy	37.961	46.968	- 19 %
Pilsen-Stadt	105.038	91.308	+ 15 %
Pilsen-Süd	22.454	37.048	- 39 %
Pilsen-Nord	24.661	38.304	- 36 %
Rokycany	19.366	24.622	- 21 %
Sokolov	42.690	51.660	- 17 %
Tachov	22.666	25.875	- 12 %
<b>Westböhmen</b>	<b>395.655</b>	<b>465.876</b>	<b>- 15 %</b>

Quelle: Tschechisches Statistisches Amt, Prag 1982 und 1995

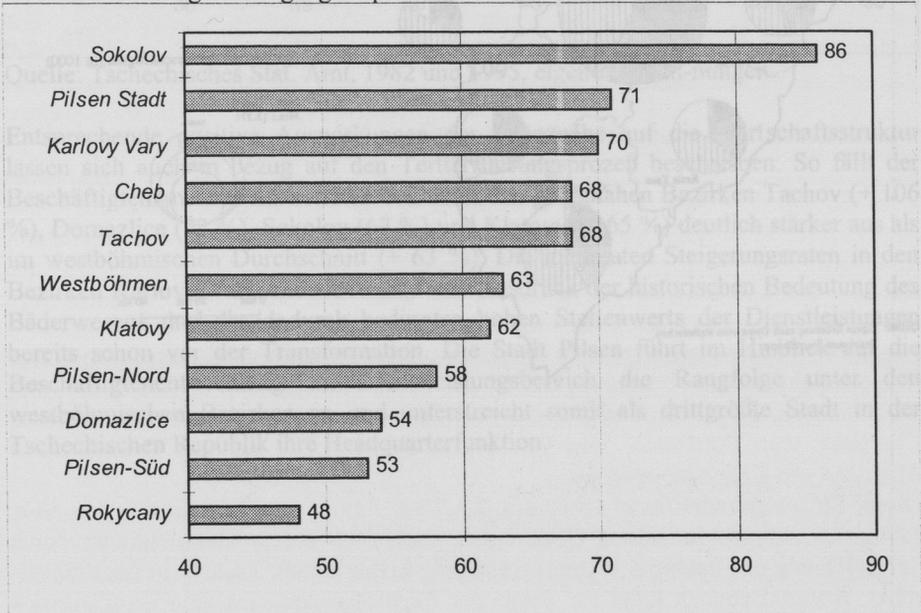




Im Hinblick auf die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftssektoren hat sich im Westböhmen ein Wandel hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft vollzogen: Waren 1980 noch 69 % der Arbeitnehmer in Landwirtschaft und dem Produzierenden Gewerbe beschäftigt, so sind es heute nurmehr 41 %. Dies ist einerseits Ausdruck des Beschäftigtenabbaus in der Landwirtschaft (- 68 % Deagrarisierung) und im sekundären Sektor (- 45 %), andererseits aber auch bedingt durch den Beschäftigtenanstieg im Dienstleistungsbereich. So ist das Arbeitsplatzangebot im Dienstleistungsbereich von 1980 bis 1994 von 143.490 auf 233.496 oder um 58 % angestiegen.

Differenziert man diese wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen nach einzelnen Bezirken, so zeigen sich auch hier deutliche Unterschiede (vgl. Karte 6). So war etwa der Beschäftigtenrückgang in der Landwirtschaft in den wenig von diesem Wirtschaftszweig geprägten Bezirken wie Sokolov und Pilsen-Stadt am markantesten, während er in den ländlich geprägten Bezirken Rokycany, Pilsen-Süd und Domazlice verhältnismäßig moderat ausfiel (vgl. Abb. 2).

Abb. 2 Beschäftigtenrückgang im primären Sektor im Zeitraum 1980 -1994, in%



Quelle: Tschechisches Stat. Amt, Prag 1982 und 1995, eigene Berechnungen

Betrachtet man die Arbeitsplatzentwicklung im produzierenden Bereich, so scheint sich die Grenznähe stabilisierend auf das Arbeitsplatzangebot in diesen Bezirken ausgewirkt zu haben, liegt doch der Beschäftigtenrückgang in Bezirken wie Tachov mit 34 %, Sokolov und Klatovy mit 40 % sowie Domazlice mit 41 % deutlich unter "grenzfernen" Bezirken wie Rokycany (- 48 %) oder Pilsen-Süd (- 60 %) und auch unterhalb des entsprechenden westböhmisches Mittels (- 45 %).

Karte 6 Regionale Verteilung der Beschäftigten in Westböhmen 1993

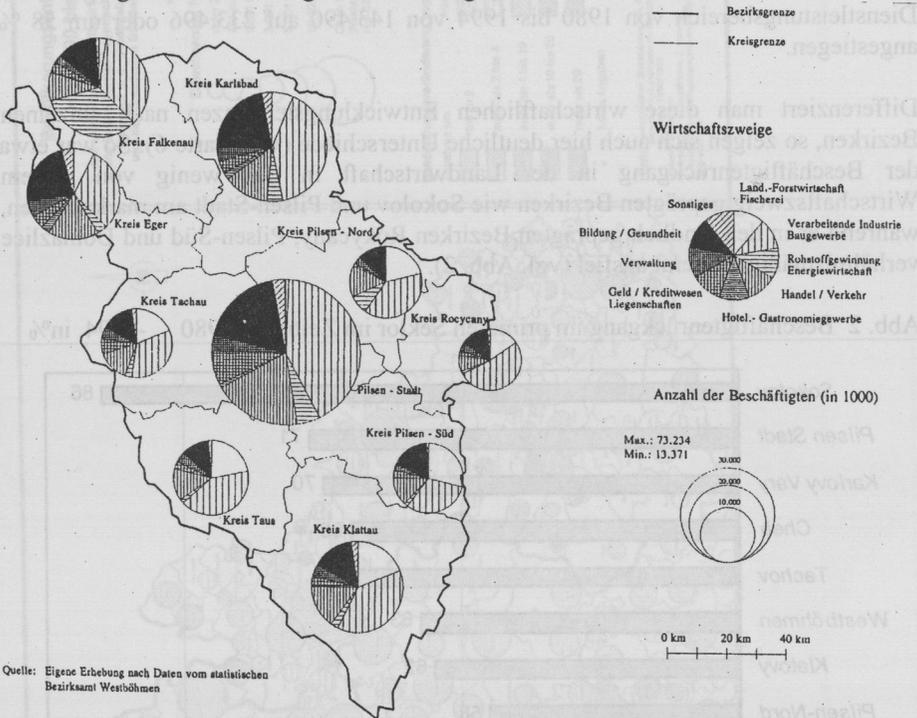
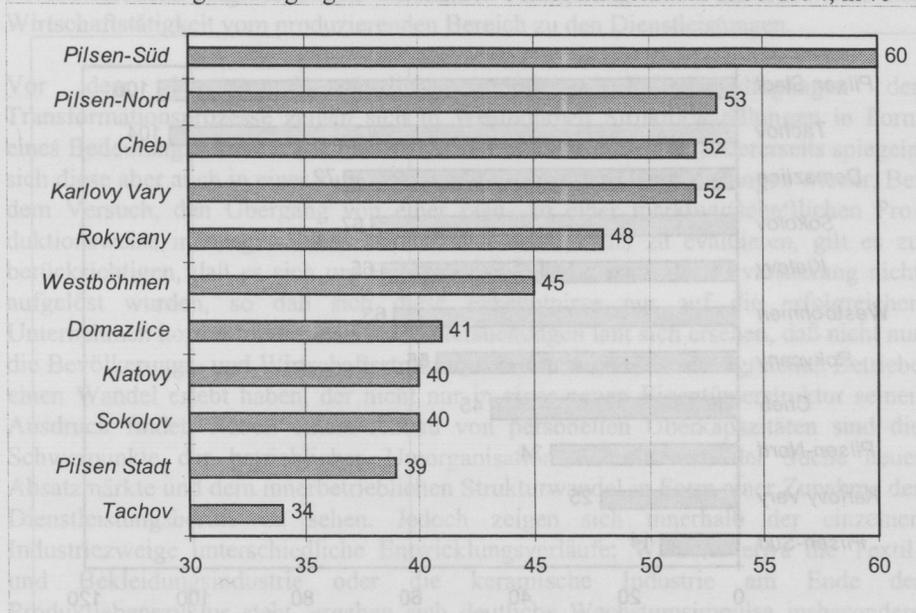


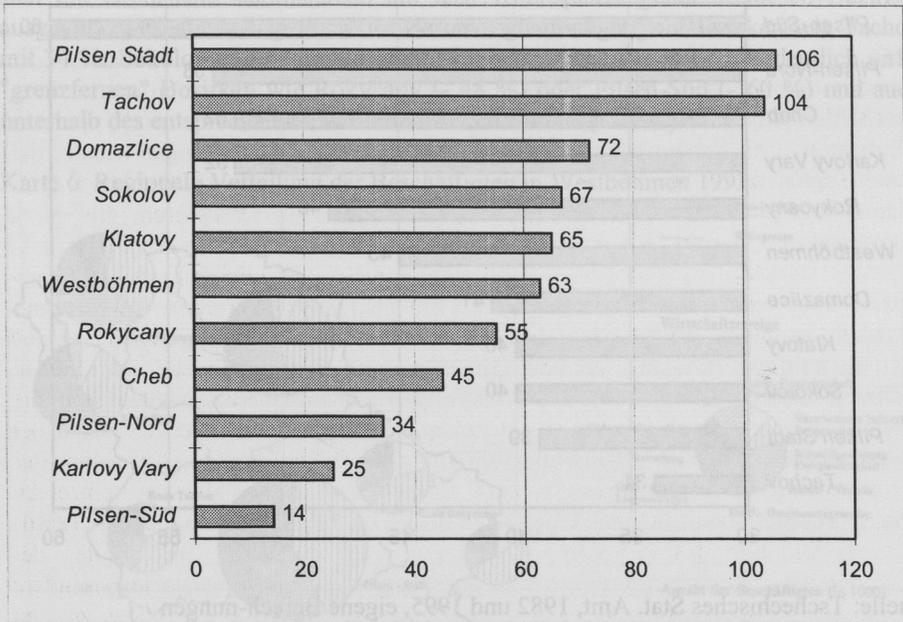
Abb. 3 Beschäftigtenrückgang im sekundären Sektor im Zeitraum 1980-1994, in %



Quelle: Tschechisches Stat. Amt, 1982 und 1995, eigene Berechnungen

Entsprechende positive Auswirkungen der Grenznähe auf die Wirtschaftsstruktur lassen sich auch in bezug auf den Tertiärisierungsprozeß beschreiben. So fällt der Beschäftigtenzuwachs im tertiären Sektor in den grenznahen Bezirken Tachov (+ 106 %), Domazlice (72 %), Sokolov (67 %) und Klatovy (+ 65 %) deutlich stärker aus als im westböhmischem Durchschnitt (+ 63 %). Die moderaten Steigerungsraten in den Bezirken Karlovy Vary und Cheb sind u.a. Ausdruck der historischen Bedeutung des Bäderwesens und des dadurch bedingten hohen Stellenwerts der Dienstleistungen bereits schon vor der Transformation. Die Stadt Pilsen führt im Hinblick auf die Beschäftigtenentwicklung im Dienstleistungsbereich die Rangfolge unter den westböhmischem Bezirken an und unterstreicht somit als drittgrößte Stadt in der Tschechischen Republik ihre Headquarterfunktion.

Abb. 4 Beschäftigtenzuwachs im tertiären Sektor im Zeitraum 1980 bis 1994 in %



Quelle: Tschechisches Stat. Amt, 1982 und 1995, eigene Berechnungen

### ZUSAMMENFASSUNG

Moderne Industriegesellschaften sind durch einen Wandel der Strukturen gekennzeichnet, von Fourastié und Clark als Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft beschrieben, von den Vertretern der Regulationstheorie als Übergang vom Fordismus zum Postfordismus zur Erklärung von Ursachen und Abläufen von Krisen interpretiert.

Dieser Strukturwandel findet schon seit den 70-er Jahren, verstärkt dann in den 80-er Jahren im altindustrialisierten Oberfranken statt, nach der Sonderkonjunktur durch Grenzöffnung und deutsche Wiedervereinigung in den letzten 3 Jahren in fast dramatischer Weise. Dennoch kann im Sinne des Regulationsansatzes kein Strukturbruch festgestellt werden, vielmehr zeigen sich schubhafte Entwicklungen, besonders in den dominanten altindustrialisierten Branchen. In wenigen Jahren stieg etwa die Arbeitslosenrate von rd. 7 % auf über 10 % an und verharrt seither auf diesem hohen

Niveau. Zudem zeigt sich eine verstärkte Verlagerung des Schwergewichts der Wirtschaftstätigkeit vom produzierenden Bereich zu den Dienstleistungen.

Vor dem Hintergrund gänzlich veränderter Rahmenbedingungen der Transformationsprozesse zeigen sich in Westböhmen Strukturwandlungen in Form eines Bedeutungsverlustes der Landwirtschaft und der Industrie, andererseits spiegeln sich diese aber auch in einer zunehmenden Relevanz der Dienstleistungen wieder. Bei dem Versuch, den Übergang von einer plan- zu einer marktwirtschaftlichen Produktionsweise in ausgewählten Bereichen Westböhmens zu evaluieren, gilt es zu berücksichtigen, daß es sich um Betriebe handelt, die nach der Privatisierung nicht aufgelöst wurden, so daß sich diese Erkenntnisse nur auf die erfolgreichen Unternehmen konzentrieren. Aus den Untersuchungen läßt sich ersehen, daß nicht nur die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur, sondern auch diese erfolgreichen Betriebe einen Wandel erlebt haben, der nicht nur in einer neuen Eigentümerstruktur seinen Ausdruck findet. Neben einem Abbau von personellen Überkapazitäten sind die Schwerpunkte der betrieblichen Umorganisation sicherlich in der Suche neuer Absatzmärkte und dem innerbetrieblichen Strukturwandel in Form einer Zunahme der Dienstleistungsberufe zu sehen. Jedoch zeigen sich innerhalb der einzelnen Industriezweige unterschiedliche Entwicklungsverläufe: Während etwa die Textil- und Bekleidungsindustrie oder die keramische Industrie am Ende des Produktlebenszyklus steht, ergeben sich deutliche Wachstumsimpulse insbesondere im Bereich Maschinenbau und der Elektroindustrie, die von der Nähe zu den westeuropäischen Märkten profitieren konnten.

Alles deutet jedoch darauf hin, daß sich der Übergang zur Marktwirtschaft in der westböhmischesen Wirtschaft als langsamer und komplexer Prozeß vollzieht, der noch Jahrzehnte andauern wird. Grund des bisherigen moderaten Wandels ist sicherlich in den relativ niedrigen Löhnen zu sehen, während sich die Annahme eines langsamen Transformationsprozesses aus dem noch enormen Investitionsbedarf in der westböhmischesen Industrie ableitet. Hierbei handelt es sich um Investitionsbedarfe, die von den Untersuchungsbetrieben nur in wenigen Ausnahmefällen bereits in Angriff genommen wurden, während sich der Großteil der einbezogenen Betriebe auf ein notwendiges Maß an Erhaltungsinvestitionen beschränkt bzw. beschränken muß.

### AUSGEWÄHLTE LITERATUR

- Collegium Carolinum, Tschechoslowakei, in: Länderberichte Osteuropa III, München 1977.
- Hruza J., Anderle A., 1993: Die Besiedlung der Tschechischen Republik. In: Raumforschung und Raumordnung, Heft 2-3, S. 142-150.
- Koll R., Deutsch, S., 1995: Wachstumszentren in Bayern: Rückkehr zu räumlichen Entwicklungsmustern früherer Jahre. In: IFO Schnelldienst, Heft 22-23/95, S. 25-35.
- Maier J., Arnal B., Birk F. et al., 1992: EUREGIO EGRENSIS - Binationaler Verflechtungsraum der Zukunft. Heft 100 der Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, Bayreuth.
- Ders., Stettberger M., 1995: Räumliche Wirkungen der Privatisierung in der Tschechischen Republik - das Beispiel des Einzelhandels in Pilsen. 1995, in: Dokoupil J., Matusková A. (Hrsg.): Geografie Mest (Stadtgeographie). Jubiläumsschrift zur Gründung der Stadt Pilsen, Bd. 4 der Reihe Miscellanea Geographica Universitatis Bohemiae Occidentalis, Plzen S. 40-53.
- Paraskewopoulos S., 1991: Erklärungsansätze der Systemtransformation. In: Transformationsprozesse in sozialistischen Wirtschaftssystemen. Hartwig, K.-H., H. J. Thieme (Hrsg), Heidelberg.
- Teichova A., 1988: Wirtschaftsgeschichte der Tschechoslowakei 1918-1980. Wien.

## SOCIALNOGEOGRAFSKA PREOBRAZBA OZIROMA DRUŽBENOGOSPODARSKI PRELOM V BAVARSKO-ČEŠKI OBMEJNI REGIJI

### Povzetek\*

Družbeni in gospodarski napredek pogojujejo posamezne socialne skupine, njihove zamisli o napredku, ki ga pogojujejo razvojne možnosti okolja in nenazadnje tudi pogoji, ki jih razvoju zastavlja družbena/državna ureditev. Češko-bavarska obmejna regija se sooča s priložnostmi in riziki ter soslednimi prostorsko-strukturnimi spremembami, ki sta jih sem zanesla odprta meja in procesi združevanja dveh nemških

\* Pripravil in prevedel dr. Anton Gosar

držav po letu 1989. Izziv nove geopolitične ureditve omogoča geografom raziskati preobrazbo v obmejnem prostoru in oblikovati ustrezno pokrajinsko oziroma občinsko strategijo razvoja.

Proces tranzicije v Vzhodni Evropi je postal element vsesplošnega strokovnega zanimanja. Posebno pozornost vzbujata tamkajšnja hitra družbena in gospodarska preobrazba. Za sodobne države in njih gospodarstva je značilno preslajanje tamkajšnje industrijske družbe v družbo storitvenih dejavnosti oziroma je zanje značilno postopno prehajanje od fordizma k postfordizmu. Ob upoštevanju FOURASTIE - jevih oziroma CLARK - ovih teoretičnih izhodišč se zdi, da gre v primeru zahodnočeškega obmejnega prostora bolj za prelom v ekonomskem in socialnem smislu, kot za klasično družbenogospodarsko preobrazbo regije. Bolj umirjene trende razvoja oziroma socialnogeografskega preslajanja izkazuje sosednja Zgornja Frankovska na Bavarskem, katere preobrazbo je po letu 1989 izrazilo usmerjal razvoj v sosednji državi.

Pospeseno preobrazbo je na Bavarskem zaznati že od sedemdesetih let tega stoletja dalje. Toda tako dramatičnih sprememb, kot smo jim bili v priča v staroindustrijskem območju Zgornje Frankovske po padcu Berlinskega zidu, ni poprej doživljala nobena deželna regija. V treh letih po padcu "železne zaves" in združitvi obeh Nemčij je delež nezaposlenosti porasel s 7% na preko 10%. Gospodarsko se je iz pretežno proizvodnih preusmerilo v pretežno storitvene dejavnosti. Izjemno gospodarsko konjunktorno obdobje je bilo obdobje med letoma 1990 - 1992, normalizacijo razmer pa doživlja regija po letu 1993. Deželna regionalna politika je razmeram sledila in udeležila ukrepe, ki blažijo učinke preobrazbe. Zaradi teh ukrepov se je kmetijstvo obdržalo in v gospodarskem pomenu krepilo, industrija pa se zlagoma usmerja v nove proizvodne programe oziroma se preslaja v storitvene dejavnosti.

Preobrazba gospodarstva in družbe v zahodno-češkem obmejnem prostoru poteka še bolj intenzivno in ponekod izrazito anarhično. Kmetijstvo in industrija izgubljata na pomenu, storitvene dejavnosti dajejo vedno intenzivnejši pečat tukajšnji kulturni pokrajini. Prehod iz planskega v tržno gospodarstvo je dodatno zapletlo vprašanje reprivatizacije. Vsesplošnih družbenogospodarskih sprememb marsikatera gospodarska veja v tem območju ni preživela. Preobrazba v tranzicijskem obdobju po letu 1989 je bila tako intenzivna, da lahko govorimo o prelomu socialnih in ekonomskih struktur. Ukinjanju delovnih mest je sledilo iskanje novih tržišč izven in dopolnjevanje dotlej izrazito slabo razvite mreže terciarnih dejavnosti v navedenem območju. Tradicionalna tekstilna, obutvena in keramična podjetja so tik pred propadom. Strojgradnja in industrija elektrotehničnih naprav beležita uspehe in plasma proizvodov na zahodnih tržiščih. Pomanjkanje investicij, nizka raven osebnih dohodkov, nezaključen reprivatizacijski proces in druga nekladja dajo slutiti, da bo tranzicijsko obdobje v zahodnočeškem prostoru dolgotrajen proces.